

Statistisches Amt der Stadt Bern

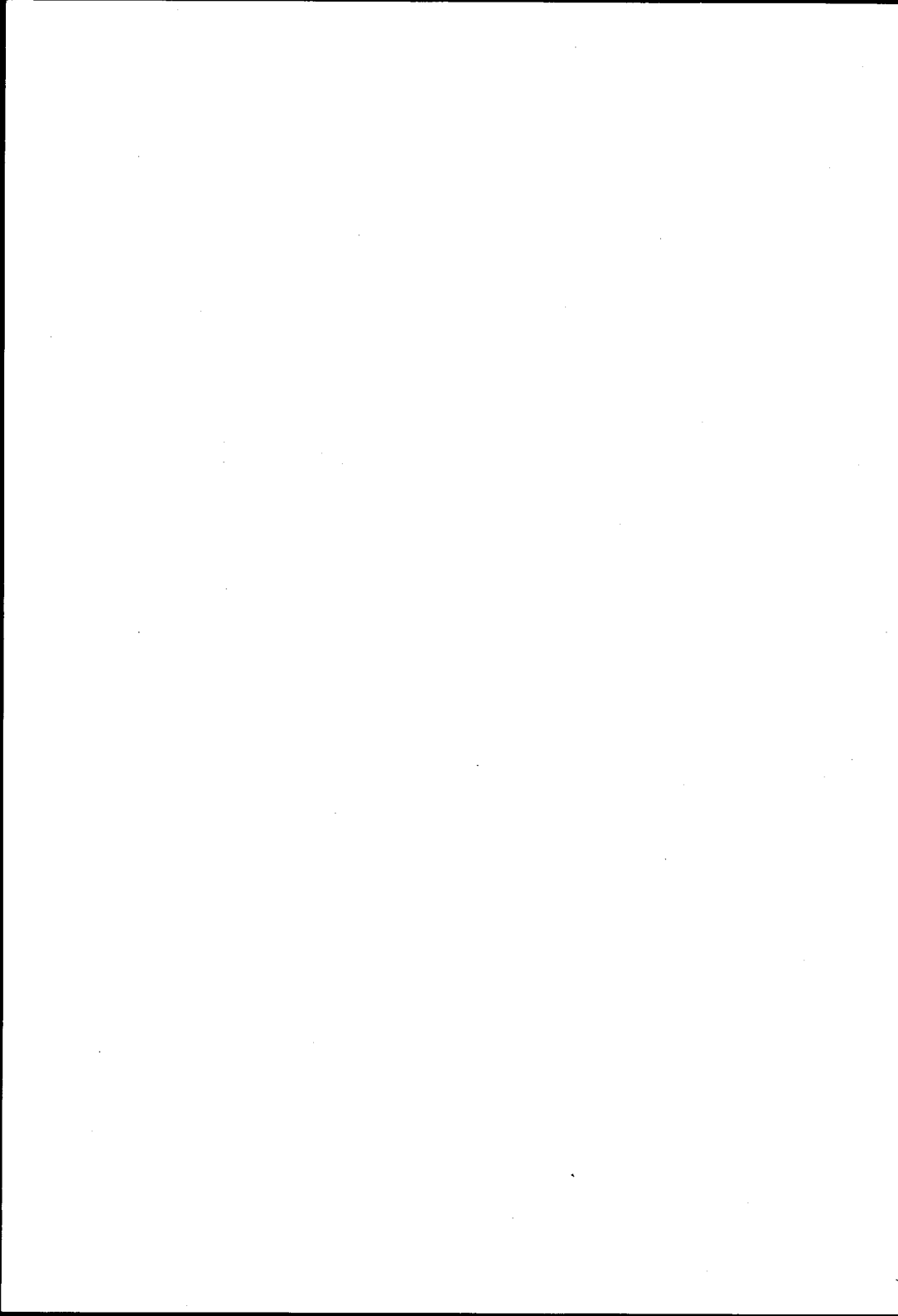


Jahrbuch

Anhang: Berner Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen,
Januar bis Juni 1953.

Sachregister.

1952



INHALT

	Seite	
BEGLEITWORT	5	
JAHRESÜBERBLICK 1952	7	
	Jahrestabellen	Vergleichende Übersichten über längere Zeitperioden
	Seite	Seite
BEVÖLKERUNG UND GESUNDHEITSWESEN	45—50	112—115
BAU- UND WOHNUNGSMARKT	51—61	112, 116
KLEINHANDELSPREISE, INDEX DER LE- BENSHALTUNGSKOSTEN, HAUSHAL- TUNGSRECHNUNGEN	62—67	117—121
ARBEITSMARKT UND LÖHNE	68—72	122, 123
INDUSTRIE, HANDEL, GASTGEWERBE	73—77	124, 125
VERKEHR	78—84	126, 127
FÜRSORGE	85—93	128
UNTERRICHT	94, 95	129, 130
GEMEINDEBETRIEBE	96, 97	131, 132
GEMEINDEHAUSHALT	98—102	133
GEMEINDEGEBIET	103	—
WAHLEN UND ABSTIMMUNGEN	104—107	—
TIERPARK DÄHLHÖLZLI	107	134
WITTERUNG	108	135
HYDROGRAPHISCHE VERHÄLTNISSE	109	—
GEOGRAPHISCHE LAGE	109	—
		Seite
ANHANG: BERNER BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN JANUAR BIS JUNI 1953		137
SACHREGISTER		141

Zeichenerklärung

nach den vom Verbands Schweizerischer Statistischer Ämter aufgestellten Richtlinien):

1. Eine Null (0 oder 0,0 usw.) bedeutet eine Größe, die kleiner ist als die Hälfte der verwendeten Zähleinheit.
2. Ein Strich (—) an Stelle einer Zahl bedeutet, daß nichts vorkommt (kein Fall, kein Betrag usw.).
3. Ein Stern (*) an Stelle einer Zahl bedeutet, daß diese nicht bekannt ist.
4. Ein Punkt (.) an Stelle einer Zahl bedeutet, daß eine Eintragung aus logischen Gründen nicht möglich ist.
5. Eine hochgestellte kleine Zahl (¹, ² usw.) dient als Hinweis auf eine Fußnote.

BEGLEITWORT.

Das Statistische Jahrbuch der Stadt Bern besteht neben dem textlichen Jahresüberblick aus zwei Hauptteilen: den eigentlichen Jahrestabellen und den vergleichenden Übersichten über längere Zeitperioden.

In einem Anhang finden sich auch Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen, die möglichst weit über das Berichtsjahr hinaus orientieren sollen.

Das vorliegende Jahrbuch ist durch Aufnahme neuer Jahrestabellen aus dem Gebiet der Fürsorge (Nr. 71), der Notstandsbeihilfe (77), der Städtischen Primar- und Mittelschulen (85) sowie der Universität (86) ausgebaut worden. Die Tabellen über die Löhne (41), das Gemeindegebiet (96) und die Witterung (101/102) erhielten Ergänzungen.

Außerdem sind die vergleichenden zeitlichen Übersichten betreffend den Arbeitsmarkt (Nr. D/8), die Industrie (E), den Verkehr (F/12) und die Gemeindebetriebe (I/18) erweitert worden. Neue Übersichten beziehen sich auf den Tierpark Dählhölzli (K) und die Witterung (L). Die Gliederung der vergleichenden Übersichten über längere Zeiträume erfuhr zudem eine Anpassung an jene der Jahrestabellen (vgl. die Inhaltsübersicht, Seite 3).

Die Angaben betreffend die im Handelsregister eingetragenen Firmen sind auf die Aktiengesellschaften im textlichen Jahresüberblick beschränkt worden. Dort wurde auch der Ausweis des Hypothekenbestands, der Zinssätze, der Sparguthaben und des Flugverkehrs konzentriert. Die Mitteilung der Produzenten- und Wiederverkäuferpreise von Nahrungsmitteln fällt weg.

Wir danken allen Amtsstellen, Verbänden und Privaten dafür, daß sie uns die Unterlagen zukommen ließen, auf die sich unsere Auszählungen stützen. Ferner danken wir den Behörden, die uns wiederum die Mittel für die Veröffentlichung der Jahresstatistik zur Verfügung gestellt haben sowie den Mitarbeitern im Statistischen Amt selbst, insbesondere dem Adjunkten, Herrn Dr. Hans Herzog, dem die textliche Bearbeitung und die tabellarische Darstellung des Zahlenmaterials oblag.

Bern, im Juli 1953.

**Statistisches Amt der Stadt Bern,
Dr. O. MESSMER.**



Jahresüberblick 1952.

I. Bevölkerung und Gesundheitswesen.

Bevölkerungsstand. Zu Beginn des Berichtsjahres zählte Bern nach der Fortschreibung 149 354, am Ende 151 930 Einwohner. Der Zuwachs von 2576 (1951: 2696) Personen oder 17,1 (18,2) auf 1000 der mittleren Einwohnerzahl war nicht viel geringer als im Vorjahr. Den Hauptanteil daran hatte wiederum der auf 1688 (1957) Personen zurückgegangene Zuzugsüberschuß mit 65,5 (72,6)%, während der Geburtenüberschuß, der 888 (739) erreichte, 34,5 (27,4)% zur Bevölkerungszunahme beitrug. Auf 1000 der mittleren Einwohnerzahl betrug der Zuzugsüberschuß 11,2 (13,2) und der Geburtenüberschuß 5,9 (5,0).

Die folgende Zusammenstellung ermöglicht den Vergleich des heutigen Bevölkerungszuwachses mit demjenigen der letzten 30 Jahre:

Jahres- durch- schnitt, Jahr	Geburten- überschuß	Zuzugs- überschuß	Bevölke- rungs- zunahme total	Geburten- überschuß	Zuzugs- überschuß	Bevölke- rungs- zunahme total	% - Anteil des Geburtenüber- schusses an der Bevölkerungs- zunahme
1921/25	594	—69	525	5,7	—0,7	5,0	113,1
1926/30	321	692	1013	2,9	6,4	9,3	31,7
1931/35	227	1710	1937	1,9	14,6	16,5	26,8
1936/40	203	1146	1349	1,7	9,3	11,0	15,0
1941/45	990	838	1828	7,5	6,3	13,8	54,2
1946/50	1020	800	1820	7,2	5,6	12,8	56,0
1946	1170	239	1409	8,5	1,7	10,2	83,0
1947	1119	882	2001	8,0	6,3	14,3	55,9
1948	1023	1513	2536	7,2	10,6	17,8	40,3
1949	837	704	1541	5,8	4,9	10,7	54,3
1950	949	663	1612	6,6	4,5	11,1	58,9
1951	739	1957	2696	5,0	13,2	18,2	27,4
1952	888	1688	2576	5,9	11,2	17,1	34,5

Die mittlere Wohnbevölkerung Berns stieg 1952 auf 150 600 (147 900) Personen.

Die Einwohnerzahl von 151 930 (149 354) zu Ende 1952 setzte sich aus 68 988 (67 862) Personen männlichen und 82 942 (81 492) Personen weiblichen Geschlechts zusammen. Das Geschlechtsverhältnis blieb demnach fast unverändert 1000:1202 (1201); m. a. W.: auf 1000 Männer kam ein Überschuß von 202 (201) Frauen.

Die Zahl der Ausländer stieg — einschließlich der Veränderung infolge Eheschließung und Einbürgerung — im Berichtsjahr um weitere 540 (884) oder 6,9 (11,3)% auf 8386 (7846) an. Der Zuwachs war somit kleiner als im Vorjahr, aber bedeutend stärker als jener der Gesamtbevölkerung. Der Ausländeranteil an dieser erreichte Ende 1952 trotzdem erst 5,5 (5,3)%, doch war er seit 1934 nicht mehr so groß.

Die Wohnbevölkerung der Agglomeration Bern (Stadt Bern einschließlich Bolligen, Bremgarten, Köniz, Muri, Zollikofen) zählte Ende 1952 195 954 Personen gegenüber 192 159 Ende des Vorjahres.

Eheschließungen. Im Jahre 1952 ließen sich 1391 (1465) Paare trauen, das sind 9,2 (9,9) auf 1000 Einwohner (Heiratsziffer). Die absolute Zahl der Heiraten war seit 1944 und die Heiratsziffer — die 1940 und 1941 11,3 ‰ und 1946 noch 10,9 ‰ betragen hatte — seit 1938 nicht mehr so gering (siehe die zeitliche Übersicht Seite 114).

Das Alter der eheschließenden Männer war mit 30,6 (30,4) und der heiratenden Frauen mit 27,4 (27,5) Jahren im Mittel nahezu das gleiche wie 1951. Dies gilt auch für das niedrigere Heiratsalter der Ledigen allein: es betrug 1952 bei den Männern 28,0 (27,6) und bei den Frauen 25,9 (26,0) Jahre.

Die meisten heiratenden Männer, nämlich 1082 (1124) oder 77,8 (76,7)%, waren 1952 20—34 Jahre alt; auf die Altersstufe 25—29 Jahre allein entfielen 526 (575) oder 37,8 (39,2)%. Das von den Frauen bevorzugte Heiratsalter ist etwas niedriger: 561 (577) oder 40,3 (39,4)% der eheschließenden Frauen zählten 20—24 und 435 (450) oder 31,3 (30,7)% 25—29 Jahre.

Von den Ehen wurden 1154 (1246) oder 82,9 (85,1)% zwischen Schweizerinnen, 154 (148) oder 11,1 (10,1)% zwischen Schweizern und Ausländerinnen, 30 (31) oder 2,2 (2,1)% zwischen Ausländern und Schweizerinnen sowie 53 (40) oder 3,8 (2,7)% zwischen Ausländern und Ausländerinnen

geschlossen. Die Zahl der letztgenannten Heiraten bedeutet einen Rekord.

Nach dem Zivilstand der Heiratenden verteilten sich die 1391 (1465) Trauungen wie folgt:

	Zivilstand		Eheschließungen			
	Mann	Frau	1952 Absolute	1951 Zahlen	1952 Prozentzahlen	1951
ledig	ledig		1082	1158	77,7	79,0
	verwitwet		12	16	0,9	1,1
	geschieden		67	53	4,8	3,6
verwitwet	ledig		44	35	3,2	2,4
	verwitwet		11	13	0,8	0,9
	geschieden		17	19	1,2	1,3
geschieden	ledig		110	115	7,9	7,8
	verwitwet		12	14	0,9	1,0
	geschieden		36	42	2,6	2,9

Wiederum waren von allen geschlossenen Ehen fast $\frac{4}{5}$ Erst-Ehen. Zur Wiederverheiratung entschlossen sich — wie gewohnt — ungleich mehr Geschiedene als Verwitwete.

Ehescheidungen gab es fast gleich viel wie im Vorjahr: 220 (219) oder 1,5 (1,5) auf 1000 Einwohner. Somit blieb es auch 1952 bei der hohen Ehescheidungsziffer der Nachkriegsjahre:

Jahresdurchschnitt	Ehescheidungen		Jahr	Ehescheidungen	
	absolut	auf 1000 Einwohner		absolut	auf 1000 Einwohner
1921/25	113	1,1	1946	203	1,5
1926/30	110	1,0	1947	207	1,5
1931/35	142	1,2	1948	203	1,4
1936/40	152	1,2	1949	223	1,5
1941/45	140	1,1	1950	195	1,3
1946/50	206	1,5	1951	219	1,5
			1952	220	1,5

Geburten. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug mit 2190 (2095) oder 14,5 (14,2) auf 1000 Einwohner nicht viel mehr als 1951. Mitte der 40er Jahre hatte die Geburtenziffer über 18 ‰ erreicht (1945: 18,6 ‰).

nachdem sie in der 2. Hälfte der 30er Jahre bis auf 10,6 ‰ (1937) abgesunken war (vgl. die zeitliche Übersicht S. 114).

Totgeborene wurden 31 (28) gemeldet, wovon bloß 1 (5) außereheliches Kind.

Unter allen Geburten waren nur 18 (20) Mehrlings-, und zwar Zwillingsgeburten: bei 6 (5) handelt es sich um 2 Knaben, bei 7 (9) um 2 Mädchen und bei 5 (6) um je 1 Knaben und 1 Mädchen. Alle 36 (40) Zwillingskinder wurden lebend geboren. Die letzte Drillingsgeburt (1 Knabe, 2 Mädchen, alle lebendgeboren) fand 1946 statt.

In Spitälern (oder Anstalten) kamen 1952 1875 (1803) oder 85,6 (86,1) ‰ der Lebendgeborenen zur Welt, 1926/30 waren es erst 40,8, 1931/35 52,3, 1936/40 62,4, 1941/45 74,2 und 1946/50 82,6 ‰.

Von den Lebendgeborenen waren 103 (112) oder 4,7 (5,3) ‰ außerehelich.

Die Verteilung der ehelich Lebendgeborenen aus jetziger Ehe gestaltete sich nach der Geburtenfolge in nachstehender Weise: 965 (920) waren das erste, 666 (631) das zweite, 288 (274) das dritte, 102 (91) das vierte, 39 (40) das fünfte und 27 (27) das sechste oder später geborene Kind. Die Anteile sind gegenüber dem Vorjahr fast unverändert, während ein weiterer Rückblick gewisse Verschiebungen aufzeigt:

Jahres- durchschnitt Jahr	Von 100 ehelich Lebendgeborenen waren aus jetziger Ehe das					
	1.	2.	3.	4.	5.	6. u. spätere
	lebendgeborene Kind					
1926/30	42,0	29,4	13,7	6,6	3,5	4,8
1931/35	47,9	28,2	12,4	4,9	3,0	3,6
1936/40	48,8	29,5	11,7	5,2	2,3	2,5
1941/45	48,1	30,9	12,8	4,5	1,9	1,8
1946/50	43,2	32,8	15,0	5,4	1,9	1,7
1946	41,8	34,7	15,2	4,6	1,9	1,8
1947	43,8	32,0	14,5	6,1	1,8	1,7
1948	43,5	31,8	15,1	6,3	1,8	1,5
1949	43,0	33,0	15,3	5,1	1,7	1,9
1950	44,1	32,6	15,0	5,0	1,9	1,4
1951	46,4	31,8	13,8	4,6	2,0	1,4
1952	46,2	31,9	13,8	4,9	1,9	1,3

Todesfälle. Gestorben sind 1952 1302 (1356) Personen, was bei der steigenden Bevölkerungszahl bloß 8,6 (9,2) Todesfällen auf 1000 Ein-

wohner entspricht. Seit Bestehen der Berner Bevölkerungsstatistik (1870) ist dies die niedrigste Sterbeziffer (siehe dazu auch die zeitliche Übersicht S. 114).

Bei 666 (706) oder 51,2 (52,1)% der Todesfälle waren Spitäler und Anstalten der Sterbeort.

Säuglinge starben im Berichtsjahr 55 (62) oder 2,5 (3,0) auf 100 lebendgeborene Kinder; das sind wiederum außerordentlich wenig. Der Rückgang der Säuglingssterblichkeit gestaltet sich seit 1911 wie folgt:

Jahresdurchschnitt	Im 1. Lebensjahr Gestorbene		Jahr	Im 1. Lebensjahr Gestorbene	
	absolut	auf 100 Lebendgeborene		absolut	auf 100 Lebendgeborene
1911/15	148	7,3	1946	91	3,6
1916/20	106	6,2	1947	84	3,4
1921/25	76	4,5	1948	79	3,3
1926/30	52	3,6	1949	65	3,0
1931/35	63	4,4	1950	57	2,5
1936/40	56	4,0	1951	62	3,0
1941/45	84	3,7	1952	55	2,5
1946/50	75	3,2			

Von den im 1. Lebensjahr Gestorbenen waren 49 (56) eheliche und 6 (6) außereheliche Kinder.

Nach dem Alter verteilten sich die Gestorbenen im übrigen wie folgt:

Altersgruppen	Absolute Zahlen		Prozentzahlen	
	1952	1951	1952	1951
Unter 1 Jahr	55	62	4,2	4,6
1—14 Jahre	25	27	1,9	2,0
15—59 „	359	345	27,6	25,4
60 und mehr Jahre	863	922	66,3	68,0
Zusammen	1302	1356	100,0	100,0

Gegenüber dem Vorjahr fällt vor allem der Rückgang der Todesfälle der 60 und mehr Jahre alten Personen auf.

In den letzten Jahrzehnten hat jedoch gerade der Anteil der Sterbefälle dieser Altersgruppe infolge der Veränderungen im Altersaufbau der Bevölkerung zugenommen. Er betrug 1921/25 erst 46,9, 1926/30 49,4, 1931/35 bereits 52,5, 1936/40 56,4, 1941/45 58,5 und erreichte 1946/50 64,3%; 1951 und 1952 sind es sogar 68,0 bzw. 66,3%.

Todesursachen. Den sogenannten Alterskrankheiten erlagen 1952 681 (654) Personen, somit 52,3 (48,2)% der Verstorbenen, demnach etwas mehr als im Vorjahr. Auf Arterienverkalkung allein entfielen 288 (277), auf Krebs 233 (235) und auf Herzkrankheiten 160 (1951: 142, 1950: 161) dieser Todesfälle.

An Tuberkulose starben nur 34 (60) Personen, das Minimum seit Bestehen der Todesursachenstatistik (1870).

Die zunehmende Bedeutung der Alterskrankheiten, vor allem der Arterienverkalkung und des Krebses sowie der außerordentliche Rückgang der Tuberkulosesterblichkeit, zeigt nachstehende bis auf 1911 zurückreichende Übersicht:

Jahresdurchschnitt, Jahr	Arterien- verkalkung	Von 10 000 Einwohnern starben an-			Tuber- kulose
		Krebs	Herzkrank- heiten	vorstehenden Alters- krankheiten total	
1911/15	10,8	10,6	10,2	31,6	24,3
1916/20	11,8	10,1	10,1	32,0	21,4
1921/25	13,4	11,4	10,5	35,3	15,8
1926/30	15,8	12,8	9,5	38,1	13,8
1931/35	16,5	12,4	9,7	38,6	10,6
1936/40	16,3	13,9	10,7	40,9	8,4
1941/45	16,8	15,1	11,4	43,3	8,5
1946/50	20,7	15,0	11,7	47,4	5,3
1946	20,0	13,7	12,2	45,9	7,1
1947	22,0	15,2	12,0	49,2	6,4
1948	20,3	15,2	11,4	46,9	5,3
1949	22,0	15,6	11,7	49,3	4,4
1950	19,4	15,9	11,1	46,4	3,3
1951	18,7	15,9	9,6	44,2	4,1
1952	19,1	15,5	10,6	45,2	2,3

Unfalltodesfälle ereigneten sich 54 (60), wovon 12 (18) im Straßenverkehr. Das Leben nahmen sich 48 (39) Personen.

Die Wanderungsbewegung ließ im Berichtsjahr nach dem starken Auftrieb von 1951 etwas nach: Der Zuzug betrug 14 560 (15 079) Personen oder 96,7 (102,0) auf 1000 Einwohner und der Wegzug 12 872 (13 122) Personen oder 85,5 (88,7) ‰. Den größten Umfang nahmen

die Wanderungen im Jahre 1913 mit 188,7 ‰ Zuzug und 157,0 ‰ Wegzug an. Seit 1921 beträgt die Wanderungsziffer:

Jahresdurchschnitt	Zugezogene auf 1000	Weggezogene Einwohner	Jahr	Zugezogene auf 1000	Weggezogene Einwohner
1921/25	112,9	113,6	1946	105,0	103,2
1926/30	117,2	110,9	1947	101,6	95,3
1931/35	110,5	95,9	1948	107,6	97,0
1936/40	91,2	81,8	1949	92,9	88,1
1941/45	83,2	63,2	1950	90,7	86,2
1946/50	93,9	56,0	1951	102,0	88,7
			1952	96,7	85,5

Auch die Familienwanderung im besondern war 1952 etwas schwächer als im Vorjahr, aber größer als 1950; 1345 (1422) zuziehenden standen 1171 (1237) fortziehende Familien gegenüber. Die Zahl der im Familienverband Zuwandernden betrug 3929 (4078) oder 27,0 (27,0)% aller Zuzüger, jene dieser Wegziehenden 3538 (3709) oder 27,5 (28,3)% aller Wegzügler.

Starke Verschiebungen zeigten sich — im Vergleich zu 1951 — bei der Heimatzugehörigkeit der Gewanderten, gliederte sich doch der Zuzugsüberschuß von 1688 (1957) Personen folgendermaßen: Stadtberner —36 (—70), übrige Berner 760 (876), übrige Schweizer 283 (126), Ausländer 681 (1025).

Das gleiche gilt hinsichtlich Herkunftsort und Wanderungsziel der Gewanderten: Erstmals seit 1941 verwandelte sich der Mehrwegzug in die Vororte in einen Mehrzuzug von dort, der sich allerdings auf 2 (—335) Personen beschränkte. Der Mehrzuzug aus dem übrigen Kanton Bern sank auf 982 (1278), aus der übrigen Schweiz auf 407 (471) und aus dem Ausland auf 410 (624). Unbekannt blieb das Ziel von 113 (81) Abwanderern.

Die Zusammensetzung des Zuzugsüberschusses nach Geschlecht und Alter war in den letzten Jahren die folgende:

Altersstufen in Jahren	Männer		Mehrzuzug Frauen		Total	
	1952	1951	1952	1951	1952	1951
Unter 20	374	328	546	743	920	1071
20—59	332	338	417	528	749	866
60 und mehr	—41	1	60	19	19	20
Zusammen	665	667	1023	1290	1688	1957

Der Mehrzuzug der älteren Personen erwies sich mit 19 (20) abermals als äußerst gering. Der Anteil der 20—59jährigen am Zuzugsüberschuß hat auf Kosten der jüngeren Jahrgänge zugenommen.

Einige wichtige Berufsgruppen mit den größten Wanderungsbewegungen in den beiden letzten Jahren, wiesen folgende Zuzugs- bzw. Wegzugsüberschüsse, nach Schweizern und Ausländern gegliedert, auf:

Berufsgruppen	Schwei- zer	1952 Aus- länder	Mehrzuzug		1951 Aus- länder	Total
			Total	Schwei- zer		
			Männer			
Lebens- u. Genußmittelarbeiter	62	15	77	35	9	44
Bau- und Holzarbeiter	94	—3	91	65	16	81
Metall- u. Uhrenarbeiter	25	93	118	40	110	150
Handelsangestellte	26	—1	25	1	14	15
Hotel- u. Wirtschaftspersonal .	—33	117	84	—32	123	91
Privates Verkehrspersonal . . .	9	32	41	41	15	56
Öffentliches Personal	128	—7	121	117	6	123
			Frauen			
Gewerbliche Arbeiterinnen . . .	—24	—79	—103	82	112	194
Büro- u. Handelsangestellte . .	5	5	10	—44	1	—43
Hotel- u. Wirtschaftspersonal .	57	154	211	67	194	261
Hausangestellte	—21	230	209	—142	207	65
Krankenpflegepersonal	16	16	32	30	1	31
Öffentliches Personal	5	1	6	24	2	26

Einbürgerungen. Im Berichtsjahr erhielten 183 (135) Personen, davon 101 (71) männlichen Geschlechts, das stadtbernische Bürger- oder Bürgerrecht. 73 (56) der Eingebürgerten waren bisher Ausländer; bei 17 (21) von ihnen handelte es sich um die Wiedereinbürgerung.

Die überseeische Auswanderung hatte 1952 ein geringeres Ausmaß als im Vorjahr: Immerhin wurden 146 (173) Auswanderer gezählt, was abgesehen von 1951 seit Anfang der 20er Jahre nicht mehr der Fall war. Bei 90 (100) Auswanderern handelte es sich um Einzelpersonen.

Von den ansteckenden Krankheiten machten sich 1952 am meisten Scharlach mit 201 (68), Spitze Blattern mit 198 (73) und Keuchhusten mit 286 (205) polizeilich gemeldeten Fällen bemerkbar. Auf die Tuberkulose entfielen 72 (44) Erkrankungsanzeigen.

Spitäler. Im Berichtsjahr traten 30 331 (29 912) Patienten in Berns Krankenanstalten ein. Die bescheidene Zunahme ergibt sich aus vermehrtem Eintritt in die öffentlichen Spitäler, während die Frequenz der Privatspitäler etwas zurückging.

Von den eintretenden Patienten hatten 13 388 (13 479) Bern zum Wohnsitz; das sind 88,9 (91,1) Spitaleintritte auf 1000 Einwohner. Vergleichsweise waren es im Jahresdurchschnitt 1931/35 erst 64,0, 1936/40 68,2, 1941/45 bereits 83,0 und 1946/50 sogar 91,8. Die Spitalbehandlung hat somit gegenüber früheren Zeiten stark zugenommen.

Die Zahl der Krankenpflegetage blieb auf der gleichen Höhe von rund 1,0 Mio.

Ende 1952 betrug der Patientenbestand in Berns Spitälern 2337 (2284).

Durch Erweiterung der Städtischen Krankenanstalt Tiefenau stieg dort der Normalbettenbestand 1952 von 156 auf 223.

II. Bau- und Wohnungsmarkt.

Wohnungsreinzuwachs. Im Berichtsjahr beschränkte sich der Reinzuwachs auf 965 (1547) Wohnungen und war damit um rund 38% geringer als in den beiden Vorjahren. Er resultierte aus einem Zugang von nur 1042 (1682) Wohnungen und einem auf 77 (135) Wohnungen verringerten Abgang. Seit 1942 hat der Wohnungsreinzuwachs folgende Entwicklung genommen:

Jahr	Wohnungszugang			Wohnungsabgang			Wohnungsreinzuwachs
	durch Neubau	durch Umbau	total	durch Umbau	durch Abbruch usw.	total	
1942	332	37	369	8	—	8	361
1943	633	51	684	10	—	10	674
1944	803	21	824	5	20	25	799
1945	955	33	988	18	5	23	965
1946	929	35	964	13	21	34	930
1947	751	28	779	11	1	12	767
1948	1075	20	1095	14	4	18	1077
1949	1170	17	1187	14	64	78	1109
1950	1689	14	1703	11	119	130	1573
1951	1662	20	1682	3	132	135	1547
1952	1021	21	1042	16	61	77	965

Wohnbautätigkeit. Der geringe Wohnungsreinzuwachs im Jahre 1952 ist eine Folge der rückläufigen Wohnungsproduktion, die bereits im Jahrbuch 1951/52 (Seite 17) angezeigt wurde. Sie betrug nur 1021 (1662) Neubau- und 21 (20) Umbauwohnungen.

Inzwischen erwies sich die Wohnbautätigkeit im 1. Halbjahr 1953 (vgl. Anhang 3., S. 139) mit 461 (486) Wohnungen noch etwas geringer als im 1. Semester 1952. Vergleichsweise sind in der 1. Hälfte der Jahre 1951 und 1950 mit ihrer großen Wohnungsproduktion 936 bzw. 583 Neu- und Umbauwohnungen bezugsbereit geworden.

Ende Juni 1953 zeichnet sich — verglichen mit der Situation im gleichen Zeitpunkt der Vorjahre — nachstehende voraussichtliche Weiterentwicklung der Wohnbautätigkeit ab:

Ende Juni	im Bau begriffen	Wohnungen baubewilligt, noch nicht in Ausführung	für die erst Baugesuche vorliegen
1952	998	138	180
1953	873	253	462

Wenn man nur die im Bau begriffenen Wohnungen in Betracht zieht, so scheint die Wohnungsproduktion für die nächste Zeit etwas geringer als im Vorjahr. Wird dagegen die Zahl der baubewilligten, noch nicht in Ausführung begriffenen und jener Wohnungen berücksichtigt, für die erst Baugesuche hängig sind, dann ist auf weitere Sicht eine größere Wohnbautätigkeit zu erwarten.

Die Städtische Baudirektion II rechnet damit, daß 1953 von den im Juni im Bau begriffenen 873 Wohnungen 487 bezugsbereit werden, dagegen fast keine der 253 baubewilligten, aber noch nicht in Ausführung begriffenen. Da im 1. Halbjahr bereits 461 Wohnungen erstellt wurden, ist — nach der Lage von Ende Juni — im Jahre 1953 mit rund 950 Neuwohnungen zu rechnen. Trotz der heute etwas günstigeren Beurteilung der zukünftigen Wohnbautätigkeit als vor einem halben Jahr¹⁾ dürfte der auf rund 1000 Wohnungen veranschlagte Jahresbedarf 1953 nur knapp gedeckt werden. Dies umso eher, als der Anteil der Einzimmerwohnungen am Bauvolumen abermals relativ groß sein wird und der Leerwohnungsbestand minimal ist. Zudem ist auch noch mit den üblichen Wohnungsabbrüchen zu rechnen.

¹⁾ Vgl. „Die Wohnungsmarktlage in der Agglomeration Bern Ende 1952“ in: Vierteljahresberichte 1952/4., Seite 184.

Größe der erstellten Wohnungen. Hinsichtlich der Zimmerzahl sind im Wohnungsbau in den letzten Jahren bedeutende Wandlungen eingetreten:

Jahr	Durch Neu- und Umbau erstellte Wohnungen						insgesamt
	1	2	3	4	5	6 u. mehr	
Absolute Zahlen							
1942	35	113	169	38	7	7	369
1943	44	272	296	59	9	4	684
1944	50	235	324	171	41	3	824
1945	50	239	448	176	59	16	988
1946	79	255	346	174	95	15	964
1947	21	131	359	166	89	13	779
1948	33	178	573	254	44	13	1095
1949	29	210	585	285	62	16	1187
1950	77	341	868	339	65	13	1703
1951	210	512	770	127	45	18	1682
1952	210	262	384	107	54	25	1042
Prozentzahlen							
1942	9,5	30,6	45,8	10,3	1,9	1,9	100,0
1943	6,4	39,8	43,3	8,6	1,3	0,6	100,0
1944	6,1	28,5	39,3	20,7	5,0	0,4	100,0
1945	5,1	24,2	45,3	17,8	6,0	1,6	100,0
1946	8,2	26,4	35,9	18,0	9,9	1,6	100,0
1947	2,7	16,8	46,1	21,3	11,4	1,7	100,0
1948	3,0	16,3	52,3	23,2	4,0	1,2	100,0
1949	2,4	17,7	49,3	24,1	5,2	1,3	100,0
1950	4,5	20,0	51,0	19,9	3,8	0,8	100,0
1951	12,5	30,4	45,7	7,6	2,7	1,1	100,0
1952	20,2	25,1	36,8	10,3	5,2	2,4	100,0

Gegenüber dem Vorjahr ist der Zugang an 2—4 Zimmerwohnungen kleiner, während etwas mehr größere Wohnungen dazu kamen und der schon 1951 forcierte Bau von Einzimmerwohnungen anhielt. Diese Einzimmerwohnungen dienen weniger dem Bedarf von Familien als dem Wohnbedürfnis von Einzelpersonen. Da 1952 wiederum 210 (210) Einzimmerwohnungen bezugsbereit wurden, verblieb für den Familienbedarf (Wohnungen mit 2 und mehr Zimmern) nur ein Zugang von 832

(1472) und ein Reinzuwachs von 765 (1360) Wohnungen. Das ist bei Beurteilung der gesamten Wohnungsmarktlage auch zu beachten.

Im 1. Halbjahr 1953 ging der Anteil der Einzimmerwohnungen an der Gesamtproduktion auf 13,0% (60 von 461) zurück und bei den Ende Juni 1953 im Bau begriffenen Wohnungen beträgt er 17,3% (151 von 873).

Neuerstellte Gebäude mit Wohnungen wurden 1952 164 (256) oder fast 36% weniger als im Vorjahr gezählt. Unter ihnen sind 39 (44) oder 23,8 (17,2)% Einfamilienhäuser, deren Anteil am Gesamtzugang somit gestiegen ist. Die Hauptmasse bildeten wie gewohnt die Mehrfamilienhäuser, auf die 95 (173) oder 57,9 (67,6)% der Wohngebäudeproduktion entfallen. Bei 22 (32) oder 13,4 (12,5)% handelte es sich um Wohn- und Geschäftshäuser; 8 (7) oder 4,9 (2,7)% waren andere Neubauten mit Wohnungen.

Die Ausstattung der durch Neu- oder Umbau erstellten Wohnungen entsprach 1952 wiederum den modernsten Anforderungen: 892 (1469) oder 85,6 (87,3)% der Wohnungen wurden mit elektrischer und die übrigen mit Gasküche ausgestattet. Alle mit Ausnahme von 2 (14) erhielten Warmwasserversorgung. Nur 3 (9) Wohnungen verfügten über kein Badzimmer. Ofenheizung wies bloß 1 (49) Wohnung auf; 24 (52) hatten Etagenheizung und die übrigen Zentral- oder Fernheizung (1951: 10 Warmluftheizung).

Bauherrschaft der erstellten Wohnungen. Im Berichtsjahr erreichte der Anteil der Privaten am Wohnungsanfall 1009 (1571) oder 96,8 (93,4)%. Die Mieter-Baugenossenschaften, die jahrelang wesentlich zum Wohnungsbau beigetragen hatten, traten nicht als Bauherren auf. Während seit Anfang der 30er Jahre von gemeinnützigen Baugenossenschaften keine Wohnungen mehr erstellt worden waren, errichtete 1952 die Gemeinnützige Baugenossenschaft 14 Wohnungen an der Badgasse und am Bubenbergrain. Die Gemeinde baute im Berichtsjahr keine Wohnungen, dagegen entstand durch Umbau 1 Wohnung in einem kantonalen Gebäude. Ein Neubau der Bundesverwaltung (PTT) enthält 2 und Neubauten anderer öffentlicher Körperschaften weisen 16 Wohnungen auf.

Über den Anteil der verschiedenen Bauherrschaften am Wohnungszugang seit 1942 orientiert nachstehende Übersicht:

Jahr	Gemeinde	Erstellte Wohnungen nach der Bauherrschaft			Insgesamt	
		Bund, Kanton, öffentl. Körperschaften	Gemeinnützige Baugenossenschaften	Mieter- Übrige juristische u. Einzelpersonen		
1942	—	—	—	21	348	369
1943	83	1	—	54	546	684
1944	38	—	—	155	631	824
1945	45	—	—	196	747	988
1946	134	—	—	181	649	964
1947	52	1	—	146	580	779
1948	69	5	—	117	904	1095
1949	2	—	—	290	895	1187
1950	2	3	—	405	1293	1703
1951	1	1	—	109	1571	1682
1952	—	19	14	—	1009	1042

Verkaufs- und Bestellbauten. Nach der Art des Bauauftrages waren 899 (1443) oder — wie im Vorjahr — rund 86% der erstellten Wohnungen Verkaufs- und der Rest Bestellbauten.

Stadtlage der erstellten Wohnungen. Der größte Teil der durch Neu- und Umbau entstandenen Wohnungen entfiel 1952 auf die Stadtteile Breitenrain-Lorraine (329 oder 31,5%) und Mattenhof-Weißenbühl (259 oder 24,9%).

Von den Neu- und Umbauwohnungen des 1. Halbjahrs 1953 liegen in den Stadtteilen Mattenhof-Weißenbühl 29,7, Kirchenfeld-Schoßhalde 24,1 und Breitenrain-Lorraine 21,0%. Ende Juni 1953 waren am meisten Wohnungen im Stadtteil Breitenrain-Lorraine (38,5%) im Bau begriffen.

Der Leerwohnungsbestand in Vergleich zum gesamten Wohnungsbestand gesetzt, wie dies durch die Leerwohnungsziffer geschieht, läßt die allgemeine Lage am Wohnungsmarkt erkennen. Als normal wird eine Leerwohnungsziffer von mindestens 1,0—1,5% bezeichnet. In Bern entspricht heute 1,0% des Wohnungsbestandes fast 500 Wohnungen.

Die Leerwohnungszählung vom 1. Dezember 1952 ermittelte 92 leerstehende Wohnungen oder 0,2% des Gesamtwohnungsbestandes. Das

bedeutet ein neuerliches Absinken der Leerwohnungsziffer, die 1934—38 3,3—3,6% erreichte, in den Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren ganz abgesunken war, um bis zum 1. Dezember 1950 auf 1,1% anzusteigen. Am 15. November 1951 betrug sie nur 0,7%.

Von den 92 Leerwohnungen waren am Stichtag 1952 37 bereits vermietet, aber noch nicht bezogen und nur 55 noch vermietbar. Über weitere Einzelheiten orientiert Tabelle 17 (Seite 53).

Der Leerwohnungsvorrat ist so gering geworden, siehe unten sowie Anhang 3., Seite 139, daß er nicht in nennenswerter Weise die gegenwärtig schwache Wohnungsproduktion bei der Befriedigung des Jahresbedarfs an Wohnungen ergänzen kann.

Beim Wohnungsamt gemeldete Wohnungen. Die gegenwärtige Wohnungsknappheit geht auch daraus hervor, daß Ende Dezember 1952 nur 29 (97) sofort beziehbare Wohnungen gemeldet waren. Im Mai und Juni 1953 waren es sogar nur 13 (31) bzw. 17 (44). Vgl. Anhang 3., Seite 139.

Mietämter. Die Zahl der Einsprachen gegen Kündigungen ging neuerlich zurück, und zwar von 651 im Vorjahr auf 405 im Jahre 1952. Rekurse wurden nur 4 (20) eingereicht.

Mietpreisindex. Die Mietpreiserhebung vom Mai 1952, in die wiederum mehr als 10 000 oder rund 29% aller Mietwohnungen von 2—4 Zimmern einbezogen waren, ergab eine Erhöhung des Berner Mietindex (Mai 1939 = 100) um 1,3 Punkte oder 1,1% von 118,8 im November 1951 (Zwischenmietpreiserhebung) auf 120,1 im Mai 1952. Im Vergleich zum Mai 1951 ist der Berner Mietindex um 4,8 Punkte oder 4,2% von 115,3 auf 120,1 angestiegen.

Nach der im Mai 1953 durchgeführten Mietpreisstatistik verzeichnet der Mietindex inzwischen eine weitere Zunahme um 1,3 Punkte oder 1,1% von 120,1 auf 121,4.

Die Mietpreiserhöhung erfolgte bei diesen Erhebungen hauptsächlich durch den Einbezug der Wohnungen aus der neuesten Bauperiode.

Das Mietpreisniveau der vor 1940 erstellten Wohnungen ist gegenüber der Vorkriegszeit bedeutend weniger gestiegen als jenes der Wohnungen geringeren Baualters, wie dies der Vergleich des Mietindex der Altwohnungen mit dem Gesamtindex erkennen läßt:

Erhebungsdatum	Berner Mietpreisindex (Mai 1939=100)	
	vor 1940 erstellte Wohnungen	Alle Wohnungen
Mai 1951	105,1	115,3
November 1951	107,9	118,8
Mai 1952	108,3	120,1
Mai 1953	108,7	121,4

Der Liegenschaftsmarkt verzeichnete 1952 nicht viel weniger Handänderungen als im Vorjahr: 709 (744); der amtliche Wert der dabei umgesetzten Liegenschaften erreichte aber 71,6 (57,6) und ihr Kaufpreis 77,2 (68,3) Mio Fr.

Bei 514 (459) oder 72,5 (61,7)% Handänderungen handelte es sich um bebaute Liegenschaften im amtlichen Werte von 69,6 (55,9) Mio Fr. und 70,4 (61,9) Mio Fr. Kaufpreis. Die übrigen 195 (285) oder 27,5 (38,3)% Handänderungen bezogen sich auf unbebaute Liegenschaften im Ausmaße von 2635 (3065) Aren, mit 2,0 (1,7) Mio Fr. amtlichem Wert und 6,8 (6,4) Mio Fr. Kaufpreis. Verglichen mit 1951 ist der Wechsel bebauter Grundstücke angestiegen, während jener der unbebauten Liegenschaften zurückging.

Mit den Handänderungen bebauter Grundstücke hat auch die Zahl der dabei umgesetzten Gebäude stark zugenommen und betrug 559 (488), von denen 108 (108) oder 19,3 (22,1)% Einfamilien-, 284 (268) oder 50,8 (54,9)% Mehrfamilien-, 117 (93) oder 21,0 (19,1)% Wohn- und Geschäftshäuser und 50 (19) oder 8,9 (3,9)% andere Gebäude waren.

Die Bauplätze stehen im Mittelpunkt des Handels mit unbebauten Grundstücken. Im Berichtsjahr wurden zwar nur 100 (110) veräußert, ihre Fläche betrug jedoch 1279 gegen 1014 Aren im Vorjahr.

Freihandkäufe sind die Hauptform des Liegenschaftsverkehrs: auf sie entfielen 1952 376 (360) oder 73,2 (78,4)% Besitzwechsel bebauter und 114 (137) oder 58,5 (48,1)% Handänderungen unbebauter Grundstücke. Ihr Anteil an letzteren war somit wesentlich größer als 1951.

Im übrigen nahmen die Freihandkäufe seit 1931 folgende Entwicklung:

Jahres- durch- schnitt, Jahr	bebaute: Zahl der Hand- änderungen	Freihändig umgesetzte Liegenschaften			
		Zahl der Hand- änderungen	unbebaute total: Fläche in Aren	Zahl der Hand- änderungen	davon Bauplätze: Fläche in Aren
1931/35	430	158	2696	*	2198
1936/40	256	86	1395	73	872
1941/45	445	110	2114	98	1696
1946/50	397	167	3861	134	3051
1946	557	162	5204	133	4055
1947	388	146	1939	112	1538
1948	345	156	5267	126	3839
1949	342	198	4802	151	4036
1950	351	171	2095	150	1785
1951	360	137	1515	110	1014
1952	376	114	1452	91	1198

Die Zahl der freihändigen Besitzwechsel bebauter Grundstücke ist erst in den letzten Jahren ziemlich gleich geblieben, während Umsätze unbebauter Liegenschaften nach Zahl und Fläche weiterhin stark schwanken.

Der amtliche Wert der freihändig umgesetzten bebauten Grundstücke erreichte 1952 48,9 (44,0) Mio Fr. Die Kaufpreise gestalteten sich seit der amtlichen Neubewertung in nachstehender Weise:

Jahr	Kaufpreis in Prozenten des amtlichen Wertes					Bebaute Liegenschaften insgesamt
	Ein- familien- häuser	Mehr- familien- häuser	Wohn- und Geschäfts- häuser	Landwirt- schaftliche Heimwesen	Andere Gebäude	
1949 ...	143,1	123,3	133,5	237,8	134,4	130,1
1950 ...	138,3	128,9	143,6	—	148,4	136,6
1951 ...	142,8	131,3	146,7	217,2	156,1	138,3
1952 ...	143,2	135,0	158,1	—	150,3	142,4

Die unbebauten Liegenschaften, die im freihändigen Verkehr in andern Besitz übergingen, hatten 1952 1,6 (1,4) Mio Fr. amtlichen Wert und einen Kaufpreis in der Höhe von 6,8 (6,4) Mio Fr. Darunter waren Bauplätze im amtlichen Wert von 1,5 (1,3) Mio Fr., deren Kaufpreissumme 6,3 (5,5) Mio Fr. erreichte.

Sowie die Zahl der Freihandkäufe bebauter Liegenschaften lautete auch jene der dabei den Besitzer wechselnden Gebäude mit 399 (378) im Berichtsjahr nicht viel anders als 1951. Das gleiche gilt von der Art